

1. Einführung

1.1 Warum dieses Buch?

Weihnachten ist das beliebteste Fest in Deutschland.¹ Alle Menschen hierzulande feiern es Jahr für Jahr aufs Neue. Sie feiern es, ganz egal, ob sie gläubig sind oder nicht, konservativ oder modern, sozial schwach oder besser gestellt, ob sie Kinder haben oder allein leben. Aber was feiern sie da eigentlich? Was besingen die Christen in den Kirchen? Was genau ist der theologische Inhalt und die Botschaft dieses Festes?

Heute leben in Deutschland auch viele Mitbürgerinnen und Mitbürger muslimischen Glaubens: Migranten, Studenten, Flüchtlinge oder Menschen, die hierher geheiratet haben oder beruflich nach Deutschland kamen. Viele von ihnen besuchen auch christliche Veranstaltungen in ihrer Nachbarschaft, teils aus Neugierde oder aus Freundschaft zu Christen, teils aber auch aus tieferem Interesse am christlichen Glauben. Für sie alle und insbesondere auch für jene, die sie begleiten, ihnen den eigenen christlichen Glauben erklären oder sie in den christlichen Glauben einführen, entfalten wir in diesem Buch unsere theologischen Gedanken zum Weihnachtsfest. Wir tun dies unter besonderer Berücksichtigung des muslimischen Blickwinkels. Denn gerade beim Weihnachtsfest gibt es Klärungsbedarf, sind doch mit ihm einige der grundlegenden Anfragen des Korans an Christen verbunden: Was meinen

Christen, wenn sie von Jesus als dem »Sohn Gottes« sprechen?²

Zur gelingenden Begegnung gehört ein Grundwissen über den anderen. So können Christen in diesem Buch erfahren, wie die zentralen biblischen Weihnachtstexte in der Rezeption des Islam Widerhall fanden und wie die Geburt Jesu sich aus muslimischer Sicht einordnet. Auf eine Darstellung der Vielfalt abweichender muslimischer Lehrmeinungen allerdings muss verzichtet werden; sie würde hier den Rahmen sprengen. Bei der Erklärung der Bibeltexe liegt das Hauptaugenmerk auf diesbezüglichen speziell muslimischen Anfragen. Dies soll christlichen Leserinnen und Lesern helfen, in Glaubens Themen sprachfähiger gegenüber Muslimen zu werden und kulturelle wie theologische Missverständnisse, Divergenzen und eventuelle Irrtümer bei Begegnungen und Diskussionen zu vermeiden. Es soll sie ermutigen, unbefangen und mit großer Freude unsere christlichen Feste in Gemeinden, Haus- und Familienkreisen zu feiern und Muslime dazu einzuladen. Hinweise zur praktischen Umsetzung sind im letzten Kapitel beschrieben.

Darüber hinaus kann dieses Buch zur Hintergrundinformation herangezogen werden bei der Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntnisses im Taufunterricht für Muslime, die Christen werden wollen. Neugetaufte finden hier Orientierung und Vertiefung im christlichen Glauben. Der religionsvergleichende Ansatz ist hilfreich für Konvertiten, um sich über den eigenen Weg klarer zu werden, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten besser benennen zu können. So eignet sich das Buch auch für interkulturelle Katechesen.

Da wir uns mit Weihnachten beschäftigen, nehmen wir für die Katechese den ersten Teil des Glaubensbekenntnisses in den Blick, vor allem die Aussage »Empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria«.

Die umfangreiche vergleichende Textarbeit in den Kapiteln 3 bis 7 wird vor allem jene Menschen ansprechen, die sich intensiver religionswissenschaftlich mit der Thematik auseinandersetzen möchten. Sie finden hier eine Grundlage beispielsweise für Seminare über die biblische sowie die koranische Version der Geburtsgeschichte Jesu. Diese Kapitel haben sich bereits als Unterrichtsmaterial für Taufinteressierte im Evangelischen Salam-Center bewährt.

Für Christen, die mit Migranten und Flüchtlingen zu tun haben, ist das Buch ein nützliches Hilfsmittel. Viele Menschen in Deutschland, auch Christen, haben sich nach der Flüchtlingswelle der Jahre 2015–2017 von den polarisierenden Parolen beachtlicher Teile der Gesellschaft beeindruckt lassen. An Muslime adressierte Polemik, Diffamierungen und herabsetzende Äußerungen waren und sind leider auch in christlichen Kreisen zu hören. Obendrein haben die Medien durch mitunter einseitige und Ängste schürende Darstellungen des Islam die Menschen verunsichert. Mit einer Zunahme der sprachlichen Radikalisierung in Bezug auf den Islam jedoch geht eine schleichende Handlungs- und Gesprächsunfähigkeit der Christen einher.

So geschieht es, dass es stellenweise Christen selbst sind, durch die Menschen das Zeugnis von Jesus Christus

vorenthalten wird; Menschen, die darauf ein Recht haben! Eine weitere höchst unerwünschte Wirkung: Nicht-christliche bzw. nicht-deutsche Gottesdienstgäste fühlen sich unwohl und unwillkommen. Sie spüren die diffusen Ängste der Einheimischen vor ihnen. Und das selbst an Weihnachten, dem Fest, das der Inbegriff der Liebe ist.

1.2 Advent und Weihnachten von außen betrachtet

»Wer das Geheimnis von Weihnachten nicht verstanden hat, hat das entscheidende Element des christlichen Daseins nicht verstanden.«³ So beschloss der damalige Papst Benedikt XVI. im Jahr 2009 seine Weihnachtskatechese. Doch wie sieht die gelebte Realität im christlichen Abendland heute aus? Wie müssen Menschen, die nicht christlich sozialisiert sind, Weihnachten aufgrund der erlebten Äußerlichkeiten wahrnehmen?

Zunächst wohl als Fest des Konsums: Im Herbst liegen jedes Jahr in den Schaufenstern und Geschäften Weihnachtsartikel in unüberschaubarer Menge und Vielfalt aus. Straßen, Häuser und Läden glänzen lichterhell. Nicht allein, weil es die dunkle Jahreszeit ist, sondern weil ein christliches Fest sich ankündigt: Weihnachten! Die vierwöchige Adventszeit dient der Vorbereitung darauf. Der Nikolaustag am 6. Dezember ist ein erster Höhepunkt und wird nicht nur in kommunalen und kirchlichen Kindergärten groß gefeiert. Auch in den Familien warten die Kinder darauf und freuen sich auf süße Überraschungen am Nikolausmorgen. Das Bild der eigentlich historischen

Figur des Nikolaus vermischt sich nicht selten mit dem des 1931 in Amerika für die Coca-Cola-Werbung geschaffenen Weihnachtsmanns: »Ein älterer Mann mit rundem Gesicht und rosigen Wangen, der Blick fröhlich, das Lächeln verschmitzt. Der füllige Körper steckt in einem roten Mantel, über dem Bauch ein brauner Gürtel mit großer Schnalle.«⁴

Der Handel hat Hochkonjunktur in der Vorweihnachtszeit: Lockangebote sollen die Kauflust auf die Konsumgüter steigern. Auch werden in fast jedem Ort Weihnachtsmärkte veranstaltet, durch die Menschen jeglicher religiöser Couleur schlendern. Weihnachtsschmuck, Schwaden von Glühweinduft, Christstollen, Nikolausfiguren, Sterne in vielen Formen und die Musik im Hintergrund sorgen überall für Einkaufsstimmung. Auf viele der neu Angekommenen – Muslime wie Christen aus muslimischen Ländern – wirkt Deutschland vor Weihnachten etwas befremdlich, aber auch sensationell und spannend.

Wie heutzutage während des Ramadan beobachtet man hierzulande zur Weihnachtszeit einen wahren Kaufrausch, dem sich nur wenige entziehen können. Es werden Tüten geschleppt und Kreditkarten bis zur Belastungsgrenze ausgereizt. Die Menschen wirken maximal gestresst. Am Ende der sogenannten Weihnachtsfeiern in Firmen ist die Mehrheit derer, die dem kostenlosen Alkohol über Gebühr zugesprochen haben, beschwipst bis unzurechnungsfähig. Die Zungen werden lockerer, das Benehmen hemmungsloser. Das eigene Verhalten wird häufig erst im ausgenücherten Zustand realisiert und nicht selten bedauert. Muslimische Mitarbeiter von Fir-

men, aber auch Migranten und Flüchtlinge beobachten diese bizarren Phänomene und fragen sich, ob das Feiern christlicher Feste in einem solchen Verhalten besteht. Schließlich heißt die Veranstaltung ja Weihnachtsfeier. Davon abgesehen erinnern das bunte Treiben und die vielen Lichter doch auch an die Dekoration im Nahen Osten während des Fastenmonats Ramadan.

Wie die islamischen Feste im Orient hat auch Weihnachten den Charakter eines Familienfestes. Die Verwandtschaft aus Nah und Fern kommt zusammen und versammelt sich in trauter, friedlicher Runde unterm Weihnachtsbaum, samt Bescherung für die Kinder. Übrigens sind diese weihnachtlichen Bräuche in Deutschland noch gar nicht so alt wie man vielleicht denkt. Sie etablierten sich erst Anfang des 19. Jahrhunderts. Bis dahin feierte man das Christfest mit Gottesdiensten und Prozessionen durch die Straßen.

Befremden beim muslimischen Beobachter lösen allerdings nicht nur die geschilderten Auswüchse der Konsumwelt aus, sondern auch die vielen Abbildungen der Geburt Christi, die man in der Weihnachtszeit sieht. Der konsequente Ikonoklasmus im Islam duldet keine bildlichen Darstellungen und rückt die christlichen Krippenfiguren in die Nähe der verachtungswürdigen Götzen der vorislamischen Kaaba in Mekka. Die figürliche Darstellung von Jesus, der den Muslimen als Prophet gilt, kann aus islamischer Sicht daher nur verpönt sein. Im Islam begibt sich die Transzendenz nicht in die Sphäre der Immanenz. Daher werden die islamischen Feste Ramadan und al-Adha auch anders gegenständlich als das christliche

Weihnachten. Allerdings ist auch die Fülle weihnachtlicher Dekorationen längst nicht nur auf die genuin christlichen Symbole wie Krippe und Stern beschränkt. Durch die wachsende Säkularisierung der Gesellschaft haben sich zunehmend rein winterliche Motive dazu gesellt: Tannenbäume, Rentiere, Schneeflocken, ja sogar Trolle. Ja, im öffentlichen Raum sowie in den Geschäften haben längst die säkularen Motive die Überhand gewonnen.

Am 24. 12. scheint der Spuk ein jähes Ende zu nehmen und einer Art Auskehr zu weichen. Die Konsumtempel schließen ihre Pforten, und auch die Weihnachtsmärkte verschwinden innerhalb kürzester Zeit fast spurlos vom Erdboden. Nur noch die Müllreste zeugen von dem Treiben. Die Zentren der Städte und Dörfer wirken plötzlich wie leergefegt: Die Christen feiern Weihnachten!

Für Migranten, die nach Deutschland kommen, sind die Begriffe deutsch und christlich zunächst einmal deckungsgleich. Das hat seinen Grund: Auch in der islamischen Welt gehören religiöse Feste zum Brauchtum. Egal ob gläubig oder nicht, werden sie von allen in der Bevölkerung gefeiert, selbst von nicht-muslimischen Menschen, die im muslimischen Kulturkreis leben. Zugleich haben westliche Weihnachtsbräuche auch in vielen islamischen Ländern Eingang gefunden: Die großen Malls in Jordanien, Ägypten und sogar den Emiraten sind mit Weihnachtsbäumen, Lichtern und Girlanden geschmückt. Weihnachten wird internationalisiert und sieht inzwischen überall ähnlich aus.

Aus islamischer Sicht hält man an seiner Religion fest und macht dies durch das Begehen der religiösen Feste für

jeden erkennbar. Der Fastenmonat Ramadan wird – analog zum christlichen Weihnachten – zwar vornehmlich innerhalb der Familien gefeiert; es werden aber auch üppige Mahlzeiten für Unbemittelte und Menschen auf Reisen organisiert, weil Wohltätigkeit im Ramadan besonders großgeschrieben wird. Gerade aus diesen äußerlichen Übereinstimmungen schließen Muslime oft, dass das Feiern auch hierzulande Ausdruck praktizierten Glaubens sei, was aber eben nur noch wenig der Fall ist.

Auf die kirchlichen Feiertage an Weihnachten folgt eine Woche später mit Silvester und Neujahr ein säkulares Fest, an dem Feuerwerkskörper und Sektkorken knallen und erneut der Alkohol in Strömen fließt. Nach zwei Tagen klingen der Rausch und die in der Euphorie der Stunde gefassten »guten Vorsätze« ab, die Leute sind wieder nüchtern – und außer der Jahreszahl hat sich nichts geändert: *Business as usual*.

1.3 Gegenstand und Methodik des Buches

Wo Muslime in ihrem Alltag mehrheitlich von christlich sozialisierten Menschen umgeben sind, gratulieren sie im Bekanntenkreis gern diesen christlichen Mitmenschen zu ihren Festen. Gründe mögen formaler, möglicherweise auch religiöser Natur sein, zumal Muslime Jesus als Propheten anerkennen und selber ab dem 3. Jh. islamischer Zeitrechnung auch die Geburt Muhammads feiern. Von der Gesellschaft werden derlei Segenswünsche gern angenommen und goutiert. Allerdings muss man als muslimi-

scher Mitbürger wissen, dass man mit solchen Gratulationen in erster Linie gesellschaftlichen Konventionen genügt. Mit dem Glauben des Gegenübers haben sie meist weniger zu tun.

Worum geht es beim Weihnachtsfest inhaltlich? Mit Antworten auf diese Frage möchten wir uns in diesem Buch versuchen. Dafür werden wir die Geburtsankündigung des Engels Gabriel an Maria aus biblischer Perspektive ausgiebig beleuchten. Ein Vergleich mit der islamischen Sichtweise kann verdeutlichen, inwieweit der Koran als das Heilige Buch der Muslime die biblische Erzählung aufgenommen hat. Dabei blicken wir schwerpunktmäßig darauf, welche biblischen Elemente im Koran fehlen, zum anderen darauf, welche außerbiblischen Bestandteile der Islam aufgenommen hat. In diesem Zusammenhang wird auch der von muslimischer Seite mitunter gehegte Verdacht des Polytheismus gegen die Christen aufgegriffen und versucht, anhand der biblischen Texte Missverständnisse bezüglich des christlichen Gottesbildes, der Trinität und vor allem der Gottessohnschaft Jesu auszuräumen.

Gegenstand dieser Analyse sind hauptsächlich das biblische Lukasevangelium 1,26–38 und die Koran-Sura 19,16–36 (Sura Maryam). Berücksichtigung finden außerdem Paralleltexte und Ergänzungen, etwa aus nicht neutestamentlichen frühchristlichen Schriften (Apokryphen). Die Bibeltexte werden nach der Lutherübersetzung 2017 zitiert, die Korantexte nach der Übersetzung von Bubenheim und Elyas in der bilingualen Ausgabe des saudischen König-Fahd-Komplexes zum Druck vom Qur'an (sic!) von 2002.⁵ Diese nicht im Buchhandel erhältliche

Ausgabe wurde gewählt, da sie die spezifisch koranische Ausdrucksweise am besten vermittelt und dem arabischen Original am nächsten kommt. Gängigere Übersetzungen wie die von Rudi Paret,⁶ die im wissenschaftlichen Bereich verwendet wird, oder die von Adel Theodor Khoury,⁷ die am leichtesten lesbar ist, wirken durch Angleichung an vertraute Ausdrucksweisen streckenweise »christlich« und nehmen damit dem Koran seinen eigenständigen Charakter. In der Transkription der arabischen Begriffe wird eine vereinfachte Form der Regeln der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft verwendet.

Wir haben uns entschieden, durchgängig zwischen Texten aus der Bibel und aus dem Koran hin- und herzuspringen. Damit erkennbar ist, um wessen Darstellung es sich gerade handelt, verwenden wir in den islamischen Passagen die Namensschreibweise der Elyas-Übersetzung; in den christlichen Passagen steht die lateinische Schreibweise der Namen (z. B. Maryam = Maria).